



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Schleswig-Holsteiner Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Jena, 1929

Die alten Helden

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67991)

mehr Leute sind.“ Hel folgte dem Rat, und nach kurzer Zeit hörte man aus jenen Gegenden von Seuchen und Tod. — Bei Jordkirch in der Nähe von Apenrade ging das böse Wesen früher oft auf einem abgelegenen Wege umher und machte ein Geräusch wie ein an allen vier Hufen wohlbeschlagenes Pferd auf dem Steinpflaster. Es soll kopflos sein. — In Tondern tragt noch jede Nacht um Mitternacht ein altes dreibeiniges, graues oder weißes blindes Pferd klappernd durch die Straßen. Vor welchem Hause es stehenbleibt und wo es hineinguckt, muß jemand sterben. Alte Leute haben das oft erlebt und den Tod dann bestimmt vorhergesagt. Man nennt auch da das Pferd Hel, und es sei herrenlos, sagen einige; doch behaupten andre, daß eine schwarzgekleidete Frau darauf sitze.

### Die alten Helden

Man findet noch an mehreren Orten unseres Landes meist auf Anhöhen oder erhabeneren Ebenen eine Art alter Denkmäler. Es sind nämlich eine große Anzahl Granitsteine in einem länglichen rechtwinkligen Viereck aufgestellt. Vier Steine stehen nahe beieinander, und einer darunter ist immer viel größer als die andern. Ein solches Denkmal nennt man nun einen Ehrengang, weil in alten Zeiten nach einem Siege die Fürsten und Helden hier feierliche Umzüge und Ritte gehalten haben sollen. Auf der Heide von Bornhöved und Segeberg waren diese Denkmäler am besten erhalten.

Heldengräber

Auf den Feldern der Dörfer Havetoft, Loit und Taarsballig in Angeln waren vor noch nicht vierzig Jahren eine große Menge Grabhügel zu sehen. Hier soll nämlich vorzeiten einmal eine große Schlacht vorgefallen sein. Einer der Hügel, und zwar der größte nach Höhe und Umfang, ist bis jetzt noch ziemlich unberührt geblieben. Der heißt Hermenhöi. Darin ruht der König Frode, von dem ein Vers sagt:

König Frode

Den ersten König Frode,  
Den kannst du finden in Hermenhoge.

Hünengräber und Dolmen sind noch überall im Lande zu finden.

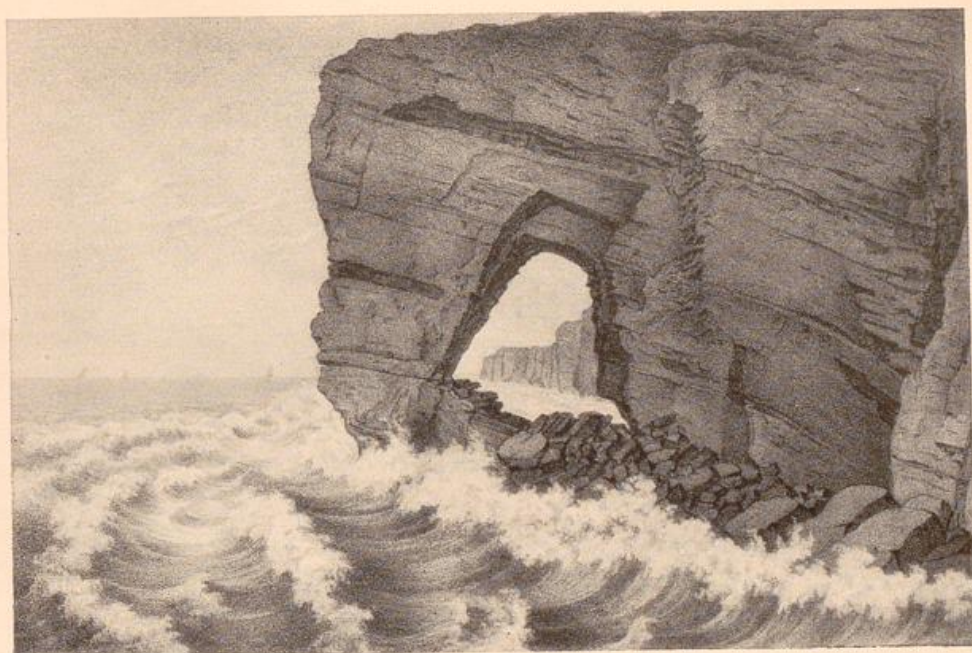
König Dan hett in Schleswig wahnt. Domals verbrennen se de Doden, un de Asch kreenen se in Pött un setten se bi in Riesenbargen. König Dan awer wull sik nich verbrennen laten, he wull op sin' Königstohl sitten un sin opsadelt Peerd wull he bi sik hebb'n. As he dod weer, wör dat ok so holn. Dat Graff is ut Felsen opsatt un liggt bi Kurborg mit en annern Riesenbarg tosamem. Darüm heet se de Twiesbargen.

König Dan

Der Schmied Im Sachsenwalde wird eine Stelle gezeigt, wo in alten Zeiten der Schmied Meland oder Ammeland hauste. Er schmiedete die besten aller Waffen. Als er einst das Land verlassen wollte, ließ ihm der König, der ihn nicht entbehren wollte, die Augen ausstechen. So schmiedete er mit Zwang weiter.

Skeaf und Schild In alten Zeiten, als noch wenige Menschen hier im Lande lebten, trieb einmal ein Schiff ohne Steuer und Ruder die Schlei herauf. Darin lag ein eben geborner Knabe, nackt und schlafend, mit dem Kopfe auf einer Garbe; um ihn her waren Waffen aller Art und viel edles Geschmeide hineingelegt. Niemand kannte ihn und wußte, woher er gekommen sei. Aber man nahm ihn wie ein Wunder auf, pflegte und erzog ihn, bis er erwachsen war, und weil man glaubte, daß ein Gott ihn gesendet habe, und die Herrlichkeit des Jünglings sah, wählte man ihn zum ersten Könige über die Angeln und nannte ihn Skeaf oder Schoof, weil man ihn schlafend auf einem Schoof, einem Bündel Stroh, gefunden hatte. Skeaf aber wohnte an dem Orte, der von alters her Schleswig heißt, und herrschte lange Zeit ruhmvoll über sein Volk. Sein Sohn hieß Skild, d. i. Schild. Dem mußten bald alle Umwohnenden gehorchen; seinem Volke war er ein lieber Landesfürst. Aber lange blieb er ohne Nachkommen, bis ihm im hohen Alter Beowulf geboren ward. Dessen Ruhm verbreitete sich schnell in den Landen zwischen den beiden Meeren. Als dem alten Könige nun das Schicksal nahte und er dahinging, brachte sein Gesinde die teure Leiche zum Ufer, wie er selbst befohlen hatte, da er noch lebte. Zur Ausfahrt stand sein Schiff bereit, glänzend wie Eis. Da hinein legten sie trauernd den Fürsten, mit dem Haupte zum Mast. Kein Schiff war je prächtiger ausgerüstet: eine Menge von Schätzen und Kleinoden, Waffen und Kriegsgewändern lagen umher, wie einst in dem Schiffe, das den Skeaf zu Lande getragen hatte. Hoch an den Mast band man ein güldenes Banner als königliches Zeichen und überließ es dann steuerlos dem Spiel der Fluten. Von nun an herrschte Beowulf über die Lande seines Vaters und ward durch seine zahlreichen Söhne Stammvater aller edlen Geschlechter der Vorzeit nicht nur bei den Angeln, sondern auch bei allen den Völkern, die einst an der Ost- und Westsee wohnten.

Offas Kampf auf der Eiberinsel Lange Zeit hatte Wermund, mit dem Beinamen der Weise, über die Angeln geherrscht und war schon hoch bejahrt, als ihm erst sein Sohn Offa geboren ward. Aber der Knabe schien keine Stütze seines Reiches werden zu sollen: er blieb blind bis zu seinem siebenten Jahre und stumm bis zum dreizehnten und war gelähmt und gekrümmt an allen Gliedern.



Mörmergatt auf Helgoland um 1840  
Lith. von R. Bürger



Die Hallig. Nordstrand  
Kpfr. 1865



Darum verachtete man ihn und hielt ihn nicht wie andre Königsöhne. Unterdes erblindete Wermund vor Alter. Da nun ein Fürst, der über die Holsteiner herrschte, hörte, daß das Land der Angeln wehrlos sei, sandte er Boten über die Eider und ließ Wermund sagen, entweder solle er Zins geben und sich ihm unterwerfen oder, wenn er einen Sohn habe, diesen zum Kampfe stellen. Diese übermütige und höhnische Botschaft ward dem alten Könige überbracht; er und alle seine Mannen mußten dazu schweigen und den Übermut mit Schmerzen ertragen. Da aber erhob sich Offa, der zufällig im Saale war, und wie aus einem schweren Schlafe erwachend, dehnte er seine Glieder. Aus dem Lahmen ward ein kräftiger Mann, und der bisher stumm gewesen war, der fing plötzlich an zu reden und gab den Boten zur Antwort, daß er den Kampf bestehen wolle und sein Land werde zu wehren wissen. Da ließ der blinde Vater ihn näher treten und betastete seine Glieder, Brust und Arme, und erkannte, daß sein Sohn geworden sei, wie er selber in seinen Jugendtagen. Offa bestimmte den Tag des Kampfes und hieß die Boten die Antwort ihrem Herrn bringen. Darauf forderte er ein Panzerhemd; aber jedes, das man ihm überhängte, barst, sowie er sich dehnte, bis der alte König sein eigenes bringen ließ und man es auf der Seite, die der Schild schützte, auftrennte und mit Riemen zusammenheftete. Auch jedes Schwert, das man ihm reichte, zersplitterte wie ein dürrer Stecken, sobald er es schwang. Da befahl der alte König, ihn zu einem Hügel zu führen, in dem er früher sein Schwert, das trefflicher als alle Schwerter ihm oft in Schlachten gedient, verborgen hatte; wenn das nicht halte, würde kein Schmied ein taugliches liefern können. Als man es nun herausgrub, war es ganz rostig und voller Scharten; damit aber wollte Offa den Kampf versuchen. Alle, die das Wunder der Verwandlung des Königssohnes sahen, folgten ihm willig und getrost, und bald stand Offa mit seinem Heere an der Landesgrenze. An der andern Seite der Eider aber standen die Holsteiner; eine Insel in der Mitte des Flusses (es soll die sein, auf der heute Rendsburg steht) war zum Kampfplatz ausersehen. Der alte König aber ließ sich auf eine Brücke führen und, um nicht den Tod seines Sohnes und den schmachvollen Verlust seines Reiches zu überleben, war er entschlossen, sich in den Fluß zu stürzen, wenn Offa nicht siegreich den Kampf bestünde. Beide Söhne des holsteinischen Königs traten Offa auf der Insel entgegen; von beiden zugleich angegriffen, hielt er erst sich ruhig, erwartete den günstigen Augenblick und fing ihre Schläge mit dem Schilde auf. Da trat Wermund, der es hörte und seinen Sohn für ungeschickt hielt,

Rendsburg  
1627



Kpfr. aus  
D. Meißner,  
Schatzkästlein

ganz nahe an den Rand der Brücke. Offa aber reizte den älteren Bruder mit höhnischen Worten; und als dieser nun hitziger vordrang, erhob er sein Schwert und spaltete mit einem Hiebe Helm und Haupt des Mannes bis auf den Kumpf. Da erkannte der König den Klang seines Schwertes und wich zurück, auf den Ausgang nun voll freudiger Hoffnung. Offa trat darauf zu dem jüngeren und forderte ihn auf, seines Bruders Tod zu rächen. Der lief ihn mutig an; aber Offa wandte sein Schwert und tat ihm mit der andern Schneide einen Schlag, wie er seinem Bruder einen gegeben hatte. Als Wermund nun zum zweiten Male es klingen hörte, da stürzten ihm die Tränen aus den Augen, die er im Schmerze nicht geweint hatte. So schützte Offa sein Land gegen die Holsteiner und hat es später ebenso getan gegen einen König der Dänen, der Allewig hieß und damals für den trefflichsten aller Männer galt.

**Hother** Hoyer soll von dem Helden Hother gegründet sein, der um die Zeit lebte, als die Angelsachsen unter Hengist und Horsa nach England zogen. Er übertraf in jungen Jahren an Leibesstärke alle Altersgenossen, so daß ihm im Fechten, Bogenschießen und Schwimmen niemand überlegen war. Nun lebte dort noch ein anderer Kämpfer namens Balder, der mit der schönsten aller friesischen Frauen, mit Nanna, verheiratet war. Hother hätte auch gerne die Nanna zur Frau gehabt und geriet darüber mit Balder in Streit. Der Kampf blieb unentschieden, bis die Göttin Hel, deren Liebling Hother war, ihm eine hieb- und stichsichere Rüstung schenkte und ihm entdeckte, wie er den Gegner am leichtesten überwinden könne. So fiel Balder, und Hother heiratete die Nanna. Nicht lange nachher lehrte der Bruder Balders, der Riese Boh, von

einer Seereise zurück. Als er im Hafen der Lister Tiefe ankam und hier von dem schmachvollen Tod seines Bruders erfuhr, ergrimmte er gegen Hother, bestieg sofort sein Pferd, da eben die Ebbe eingetreten war, und jagte durch Schlick und Wasser dahin, bis das Pferd zusammenbrach. Das war auf der großen Sandbank, die noch der „Hengst“ heißt. Boh wanderte zu Fuß weiter bis an den festen Wall; er traf Hother beim Pflügen, griff ihn sogleich an und verwundete ihn. Hother wehrte sich tapfer, riß die Pflugschar aus der Erde und warf sie nach Boh. Er traf ihn aber nicht, und weil er unerwartet angegriffen war und das hieb- und stichsichere Kleid nicht angetan hatte, besiegte ihn Boh und rächte den Tod Balders.

Op de Thyraborg bi lütten Dannewerk hett vör lange Tieden en Prinzessin  
Königsdochter wohnt, de hett Thyra heeten. Na er hett de Borg den Thyra  
Namen kregen. Mal kümmt dar en frömm Prinz hen na er, de will er friegen. Keen Minsch un ok nich de Prinzessin mag em lieden; se kann em dat awer nich afflagen. Toletz fallt er wat in. As de Hoch-  
tied bald ward'n schall, ritt se mit em den oln Wall lanck na Holling-  
stedt, wo domals noch de Bucht von de Westerseer heringüng. As se trüch ried, lett se er Schörteldok falln, as wenn de Wind dat wegweiht hett. „Prinzessin,“ seggt he, „se hett er Schörteldok falln laten, will se dat nich mitnehmen?“ „Wenn he en rechtschapen Kavaleer is,“ seggt se, „denn schull he affstiegen, junge Herr, un mi dat Dok opnehmen.“ Do stiggt he af un buckt sik dal; sin Swert is awer an den Sadel faß weß. De Prinzessin ritt heran, treckt dat Swert rut un sleit em den Kopp af. As se to Hus kümmt, schall se segg'n, wo er Brüdigam is. „Ach,“ seggt se, „wi reeden den Wall lanck, un do keemen de Unholden achter uns, de hebbt em fat kregen un em den Kopp afflagen; ik awer bün wegreden.“ Do ward de Dode söcht un in en Riesenbarg leggt op dat Esperstorfer Feld. Dar ward nu de Dreebargen to seggt.

In Windbergen wohnte zu Zeiten Karls des Großen ein Reventlow  
tapferer Held namens Röwerlöwe. Als der Kaiser hier ins Land kam, trat er in seine Dienste und wurde von ihm über seine Landsleute, die Dithmarschen, gesetzt, um sie zum Gehorsam und Christentum zu bringen. Davon aber wollten diese nichts wissen: Röwerlöwe ward ergriffen und von ihnen gerädert. Er ist aber der Ahnherr des adeligen Geschlechts der Reventlowen gewesen. Sein Geschlecht hat noch lange in Dithmarschen gewohnt, zog aber endlich weg, um vielfacher Feindschaft zu entgehen.